

## Zerspanungstechnik im Wandel: Ein notwendiger Appell zur Werterhaltung der Produktion in Deutschland

In fünf Jahrzehnten intensiver Auseinandersetzung mit der Zerspanungstechnik und den vielfältigen Fertigungsverfahren habe ich nicht nur das Handwerk, sondern auch die Menschenführung in der Rolle des Meisters erleben dürfen. Aktuell jedoch stellen sich mir und vielen anderen Kollegen beunruhigende Fragen zur Entwicklung in der deutschen Industrie. Ein wiederkehrendes Muster ist erkennbar, bei dem alle paar Jahre die Verlagerung von Produktionsstätten ins Ausland als vermeintliche Lösung präsentiert wird. Angesichts der Herausforderungen, die in den vergangenen zehn Jahren aufgetreten sind, wird die Sprache von hohen Löhnen, teuren Standorten und verlockenden steuerlichen Rahmenbedingungen für das produzierende Gewerbe im Ausland laut.

Doch wie teuer ist unsere Produktion tatsächlich? Diese Frage wirft einen tiefgreifenden und unbequemen Diskurs über den Stellenwert auf, den die Fertigung in Deutschland einnimmt. Man könnte glauben, die Herstellung von Bauteilen sei zu einem lästigen Übel geworden, das nicht mehr zum Selbstverständnis eines Landes passt, dessen Wohlstand einst durch „Made in Germany“ gesichert wurde. Diese Abwertung der Produzenten scheint auch darin begründet zu sein, dass zunehmend in nicht produktive Güter investiert wird. Während Summen in die Erfassung von „Big Data“ fließen, bleibt der tatsächliche wirtschaftliche Nutzen oft fraglich.

Der Trend zu Industrie 4.0 bringt zwar viele moderne Konzepte mit sich, doch zeigen sich die positiven Effekte nicht in der gewünschten Form. Der Fokus auf Kosteneinsparungen bei Werkzeugen vernachlässigt, dass es die Produktion selbst ist, die aus Rohmaterialien wertvolle Endprodukte erstellt - und zwar diejenige Aktivität, die den größten Teil der Wertschöpfung generiert. Die Konsequenz davon sind steigende Maschinenstundensätze, die zu den oft beklagten hohen Fertigungskosten in Deutschland führen.

Das Thema Fachkräftemangel wird omnipräsent besprochen. Doch wie attraktiv ist eine Karriere in der Zerspanungstechnik, wenn der gesellschaftliche Stellenwert des Berufsstandes unzureichend gewürdigt wird? Werfen wir einen Blick in die Automobilbranche: Aus dem traditionellen Autoschlosser wurde der Automechaniker, und heutzutage spricht man von Mechatronikern. In der Metallbranche hingegen sind wir im Berufsbild des Zerspanungsmechanikers stehengeblieben, während die technologischen Herausforderungen durchaus auch in dieser Disziplin erheblich gestiegen sind.

Ein weiteres Paradoxon zeigt sich darin, dass Deutschland sich gerne als Hochburgen des Maschinenbaus rühmt und gleichzeitig die Expertise im Umgang mit diesen Maschinen ins Ausland verlagert. Innovative Systeme, die in der Automobilindustrie bereits Einzug gehalten haben, werden in der Fertigung nur zögerlich implementiert, obwohl CNC-Maschinen gleichermaßen in der Lage sind, Prozesse zu erfassen und zu optimieren. Warum wird auf die Möglichkeit der Wertsteigerung durch Upgrades und Anpassungen verzichtet? Ist es Unkenntnis oder der Zweifel an der Zukunft der heimischen Produktion?

Es bleibt festzustellen, dass die Diskussionen und Besprechungen im industriellen Sektor oft das Handeln übertreffen. Die Entscheidungsträger sitzen häufig weit entfernt vom operativen Geschehen, wodurch das Vertrauen in die Fachkräfte vor Ort schwindet und deren Gestaltungsspielraum erheblich eingeschränkt wird.

Es ist an der Zeit, den Wert der Produktion in Deutschland zurück ins Bewusstsein zu rufen. Denn letztlich sind es die Produzenten, die den Grundstein für den deutschen Wohlstand legen. Nur durch gezielte Investitionen in wertschöpfende Prozesse und durch eine Wertschätzung des Handwerks können wir die Herausforderungen der Zukunft erfolgreich meistern und die Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie wahren.



**SAVEAPP GmbH**  
Andreas Blümel  
Geschäftsführer